Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 3

Artikel: Methodisches Plauderstündchen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Methodisches Plauderstündchen.

(Gefpräch.)

II.

Senior: Willsommen, lieber Freund! Das ist brav, daß Du Dich von dem stürmischen Wetter nicht hinter den Ofen bannen ließest. Weißt: In einem gesunden Körper, eine gesunde Seele. Wie stehts und gehts in Deiner "Hochschule"?

Junior: Schief ist manches nicht nur auf bem Felbe, sondern sogar noch im Sause, gerabe bas ist es, was mich so schnell wieder hieher führt.

Beute hatte mich mahrhaftig fein Wetter aufhalten konnen.

Senior: Bas ift benn los?

Junior: Mit den Kleinen ist es in diesen zwei Wochen ganz ordentlich gegangen. Wie Tu mir bemerkt, ich wollte mit ihnen zu hoch, viel zu hoch fuhren. Nun habe ich mir vorgenommen, jeden Tag in jedem Fache ihnen et was beizubringen. Es ist zwar oft ein kleiner Schritt, aber doch will ich mich damit begnügen.

Senior: Berfteht fich. Die Leute find auch flein. Und von Rleinen

Großes verlangen, mare ja Unfinn.

Junior: Aber bei den Großen, da happerts ganz bebenklich. Die Rangen da wären mir bald über den Kopf gewachsen. Da habe ich ihnen aber den Text gehörig gelesen.

Senior: Aber boch nicht lateinisch?

Junior: Aber urchig beutsch, diesen Schlingeln, diesen unbandigen Grobianen.

Senior: Jest haft also gang leutsame, brave Büblein baraus gemacht. Gratuliere!

Junior: Bitte, nur nicht spötteln! Ich habe allerbings ben bofen Geist ausgetrieben, nun aber scheint es mir, er sei wieder zuruckgekehrt und

habe noch 7 andere mitgebracht.

Senior: Das glaube ich gern. Predigen gehört in die Kirche und nicht ins Schulhaus. Schimpfen überlasse den Fuhrleuten. Damit erreichst Du absolut nichts. Aber das schreibe Dir hinter die Ohren! "Die Ruhe des Mannes ist die beste Strase für Buben." Können Tich die Schüler in Harnisch bringen, haben sie ihre Freude daran. Sie ergöhen sich an Teinen roten Wangen und an Deinen lebhaften Augen. Kalt und gelassen erteile Deine Besehle. Warne kurz und deutlich und bediene Dich dabei der Schriftsprache. Sind Strasen unbedingt nötig, sühre sie aus, aber ja nicht in der Hipe. Essschadet sogar nichts, wenn Du es geradezu sagst: "Schau Fritz, jetzt wäre ich zu böse, Dich zu strasen, nach einer Stunde aber wirst Du den Lohn erhalten." Die dann solgende Strase wird auf den Einzelnen wie auf die gesamte Schule nur von guter Wirkung sein. Ueber die ganze Abteilung oder gar über die ganze Schule den Stab brechen, wirlt immer entmutigend und ist schäblich. Es werden Unschuldige in Mitseidenschaft gezogen. Man soll dafür sorgen, daß man mit der Mehrheit kann zusrieden sein.

Junior: 3a, fo Erzschlingel find eigentlich nur zwei, drei, aber bie

andern helfen ihnen.

Senior: Bekämpse, bewältige Du diese, und die andern werden von selber auf den rechten Weg sommen. Aber auch an ihnen anerkenne das Gute und stelle sie nicht als unverbesserliche Sünder hin, oder treibe gar losen Spott mit ihren Gebrechen.

Junior: Es ginge id on noch, wenn man beftanbig alle Borfichtsmaßregeln ber Erziehung und alle Runftgriffe bes Unterrichtes vor Augen hatte.

Aber in biefem Fache wills auch gar nicht vorwärts, wer fann bann noch gleich.

gültig zufehen?

Senior: Bon Gleichgültigkeit ist keine Rebe. Aber wir kommen ba auf den schwierigsten Punkt des Schulehaltens zu sprechen, es ist die herzhafte Ueberwindung seiner selbst. Es geht das aber nickt so leicht,
manchmal braucht es Riesenanstrengung. Je mutiger ich beim Unsleiße, bei Ungeschicklichkeit, bei der Unausmerksamkeit, und wie all die Schülertugenden
heißen, meine Empsindlichkeit, meine emporsteigende Leitigkeit unterdrücke, desto
bessen, meine Empfindlichkeit, meine emporsteigende Leitigkeit unterdrücke, desto
bessen, desto verständlicher sind meine Ertlärungen, desto lernbegieriger sind
die Kinder, desto zusriedener sind diese und din ich selbst. So sagte mir vor
Jahrzehnten ein im Schuldienste ergrauter Lehrer. Und ich habe seither die
Richtigkeit schon wiederholt ersahren.

Junior: Ich glaube gern, es fehlt oftmals mehr an mir als an den Schülern. Ich bin in manchen Gebieten so unbeholsen, als hätte ich nie ein Lehrerseminar von innen gesehen. Z. B. bei der Orthographie weißich teinen methodisch richtigen Weg zu finden. Gebe ich den Schülern Regeln, so können sie tieselben nicht anwenden. Unterlasse ich die Erklärung,

so fommt der gleiche Tehler xmal vor.

Senior: Die Rechtschreibung wurde schon vor 50 Jahren das Schulmeisterkreuz genannt. Zwar, ich muß es gestehen, ohne mich rühmen zu wollen, da habe ich mich noch schneller zurecht gesunden, als in manch anderm Gebiete. Soll ich Dir hierin einen Rat geben, so sage ich: Wähle leichte Aufgaben, dis Du Dich ein wenig auf dem richtigen Geleise befindest. Will es noch nicht ziehen, so wiederhale die gleiche Aufgabe. Korrigiere immer klassenweise; die Schüler haben kurz anzugeben, warum das Wort so und nicht anders geschrieben werde. Sorgfältig korrigieren, die Regel anknüpfen und fleißig verbessern sei eine Hauptsache. Schon von der untersten Stuse an soll hier der Schüler selber in Funkt on treten. Schon beim Anschauungsunterrichte zerlege der Schüler aus dem Gehör die Worte in die Laute und schreibe sie selber auf die Wandtasel nieder.

Junior: In der Rechtschreibung ist mir besonders unerklärlich, die orthographischen Schwierigkeiten fangen bei mir hauptsächlich im IV. Rurse an,

II. und III. Rurs macht mir fogar wenig Fehler.

Senior: Aha! Dann sehlst Tu in der richtigen Auswahl des Schreibstoffes. Du lassest dieser Stufe fast ausschließlich nur Beschreibungen machen; dann wiederholen sich die gleicken Wörter immer wieder. Später kommen die Erzählungen, Berichte und Uebungen aus der Geschickte, dann hagelt es plöglich 1000 orthographische Schwierigseiten, und selbst die guten Schüler sinden sich nicht mehr zu echt. Da mußt Du eben vordauen. Schon vom II. Kirse an berücssichtige und pslege das Tätigseitswort. Auswendiggelernte Erzählungen und Gedichte werden niedergeschrieben. Dann Selbstörreitur nach dem Buche durch den Schüler, durch den Lehrer, und es wird und muß besser kommen.

Junior: Aber noch etwas, wenn wir doch grad beisammen sind. Am liebsten hätte ich, Tu könntest bei mir einer Gesch ichtsstunde zuhören. Da machen sich drei Klassen bemerkbar. Die erste, wohl die kleinste Abteilung, erzählt wörtlich so, wie es im Buche steht; die zweite bringt so verworrenes Zeug betreff Zeit, Personen und Einrichtungen, wie es ärger

nicht tentbar ift; die britte fann ich am besten als stumm bezeichnen.

Senior: Hier könnte ich Dir faum zuhören, ohne vor mir selbst zu erröten. Jahrzehnte lang trug ich auch die gleichen Fesseln. Genau so ist es, wenn die Schüler die Sache nicht mit ihrem Verstande erfassen. Seit ich aber angefangen habe, die Vaterlandskunde zu beginnen mit der Umgebung tes

Schulhauses, mit unserm Dorse, mit nahegelegenen Burgen und Burgruinen 2c., so macht die Sache ein ganz anderes Gesicht. Jest verstehen es die Schüler; jest haben sie Freude daran. Dann begleiten sie mich im Geiste auf der Eisenbahn bis zum Vierwaldstättersee und hören mit sicktbarem Interesse etwas von dessen Anwohnern. Schau, wir müssen die Sache gleichsam im kindlichen Geiste annageln können, sonst hats keinen Wert.

Junior: Die Fortbildungsschüler murben bie Baterlandskunde gwar

verstehen, aber ich weiß ihnen fein Interesse beizubringen.

Senior: Eine alte Klage. Diesen ist es zu bekannt, sie haben sich schon zwei, drei Jahre dabei gelangweilt. Da ist es wohl das Beste, wir bieten ihnen das Alte in neuer Form. Geographie, Geschichte und Versassung soll immer mit einander vereint auftreten. Wir behandeln die Kantone nicht nach ihrem Bundeseintritte, wir nehmen sie nach den Länderstrichen oder nach den Flußgebieten.

Junior: Ein Fehler meiner kleinen Erfolge liegt wohl barin, baß ich zu wenig Hausaufgaben gebe. Ich beschränke, Lese- und Gebächtnisübungen ausgeschlossen, sozusagen alles auf die wenigen Schulstunden. Jeden Tag eine

fleine schriftliche Arbeit ju Sause konnte nur von Gutem fein.

Senior: Das bezneiste ich sehr. Betreff der Hausausgaben sind verschiedene Punkte zu beachten. Du hast eine Landschule. Die meisten Schüler haben einen weiten Schulweg. Zu Hause müssen die Kinder helsen, das tägeliche Brot verdienen. Zur Winterszeit sinden sie zu einer schriftlichen Arbeit kaum ein Plätchen beim Licht. In den andern Jahreszeiten sind sie auf dem Felde beausprucht, dis der Abend hereindricht. Bringen sie die Arbeit richtig gelöst in die Schule, so muß sie nachgesehen und oft auch besprochen werden, sonst ist sie wertlos. Die Fleißigen mühen sich oft stundenlang damit ab, es sindet sich niemand, der ihnen helsend beistehen kann. Die Trägen nehmen sich die Sache leicht, sie liesern nie eine gute Aufgabe; sie ist selten ganz, immer slüchtig, oft sogar nicht das Produkt eigener Arbeit. — Suchen wir die uns in der Schule zugemessen Zeit gut auszunüten, da sollen uns keine fünf Minuten verloren gehen, dann brauchen wir diejenigen nicht zu beneiden, welche in großen Hausausgaben tas Heil der Schule suchen. Machen wir un sere Saussausgabe gut, und wir kommen leichter zum Ziele.

Junior: Darnach habe ich mich schon längst gesehnt, so ausgebilbet zu sein, daß ich mich nicht mehr für jedes einelne Fach und für jede einzelne Stunde speziell vorzubereiten habe. Es wird aber noch einige Jahre gehen, bis

bas erreicht wirb.

Senior: Einige Jahre? Du lieber Kollega! Dieses Ziel ist ob den Sternen. Wir werden es nie erreichen, so lange wir im Staube pilgern. Tägliches Studium, tägliche Arbeit, tägliche Entsagung: das ist unser Los bis ans Lebensende. Aber nisse, das ganz gleiche Gefühl, wie Du es eben jest ausgesprochen hast, spukte seiner Zeit auch in mir. Und nur durch die Myrrhe der Ersahrung bin ich eines andern belehrt worden.

In nior: Habe mir überhaupt ben Lehrerberuf nicht so anstrengend vorgestellt, wie er ist.

Senior: Das glaube ich gern. Aber gerade durch die Anstrengung wird er leicht. Einem eisrigen, tätigen Lehrer wird manches zur Freude, was einem trägen eine Qual ist. Höre, was schrieb ich mir unterm 5. Jan. 187. in mein Tagebuch: "Ich schreibe aus meiner innersten und vollsten Ueberzeugung und wiederholter Ersahrung: Die Schule ist das beste Bild des Lehrers, denn:

Bin ich eifrig in der Schule, so sind es auch die Schüler; habe ich Interesse an der Sache, so haben es auch die Schüler; studiere ich fleißig, dann lernen auch die Schüler fleißig; mache ich ein freundliches Gesicht, so machen es auch die Schüler; strenge ich mich an, dann tun es auch die Schüler; liebe ich

die Kinder, dann lieben die Kinder auch mich und umgekehrt:

Bin ich gleichgültig, erschlaffen auch die Kinder; habe ich keine Freude an der Aufgabe, haben auch die Schüler keine; bin ich wegen schlechter Vorbereitung der Sache nicht Meister, so sinden sich auch die Schüler nicht zurecht; mache ich eine saure Miene, so sind auch die Kinder nicht zutraulich."

Man könnte meinen, es mare übertrieben, es hat fich aber schon zu butend-

malen als mahr und nie als falfch erwiesen. — Senior. —

Stimmen der Presse zum 2. bundesrätlichen Intwurfe in Sachen der Schulsubvention.

- 1. Das "Baterland" durchgeht die Geschichte der Frage, bespricht einzelne Artikel des Entwurfes, zeigt in Anwendung etwelcher Phantasie, wie es nach allfälliger Annahme des Entwurses, in wenig Jahren aus den Kreisen der Bundesversammlung auf dem Wege von Anfragen und Postulaten tönen möchte, um der im Entwurse garantierten kantonalen Selbständigkeit ein Ende zu machen. Anfänglich gälte eine Anfrage etwa einem Lesebüchlein in einem katholischen Kantone, später diesem oder jenem Passus eines beliebigen Lehrmittels, um schließelich durch ein Postulat "ein Normal-Lehrbuch für die verschiedenen Stusen der schweizerischen Bolksschule" anzuregen, das dann obligatorisch wäre, wo man Subvention des Bundes genöße. Schließlich hält das "Vatersland" an seinem bisherigen Standpunkte des Mißtrauens sest und meint: "Mögen die Gesetzesentwürse noch so harmlos sich ansehen: die Schulssubventionen sind der Ansang des Endes kantonaler Selbständigkeit auf dem Gebiete der Volksschule."
- 2. Die "Oftschweiz" bespricht die einzelnen Artikel, findet ein bedenklich Haar an Nr. 2, 3, 4, 5, 6 und 7 und schließt die bemerstenswerte Darlegung ab mit den Worten: "Wir fürchten sehr, daß der Bundesrat auf die Dauer es nicht dabei wird bewendet sein lassen, nur allgemeine Berichte und bezügliche Rechnungsausweise von den Kantonen entgegenzunehmen, sondern daß er durch eigene Inspektionsorgane sich wird überzeugen wollen, ob die bezüglichen Gelder auch wirklich so verswendet wurden, und wiederum, ob in dem Sinne entsprechend für den einzelnen Zweck, wie der Bundesrat den Begriff zweckentsprechend auffaßt. Art. 7 ist ein Nest für allerlei Verordnungen, und erst, wenn man diese kennte, wüßte man, was es mit ihm auf sich haben wird. Auf alle Fälle tut man gut, sich vom Goldglanze der Millionen nicht